

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 45 (1950)
Heft: 2-3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fürsorge für seine geliebte Heimat lag in derselben Linie, in der sich seine Hilfsbereitschaft als Arzt für Kranke und Menschenfreund für mühsam Beladene bewegte. Seine Autorität blieb für die Vereinigung ein sicherer Wegweiser; Ungereimtes und Überspanntes konnte er scharf geißeln. Der Väter Erbe zu erhalten, nicht schmälern und abwerten zu lassen, dahin ging sein Streben. Dabei hat Herr Dr. Schmid eine Rührsamkeit und einen Spürsinn an den Tag gelegt, die seine freie Zeit neben seinem strengen Berufe vollauf füllte.

Der unerwartete Hinschied dieser aufrechten Persönlichkeit bedeutet für die Sektion Inner-schweiz einen schmerzlichen Verlust. Auch im Zentralvorstand wird man sein Andenken in Ehren halten als an einen Mann von Treue für das, was er je als recht und billig fand. Die Erde, die er beleben und schützen wollte, hat Herrn Dr. Schmid allzufrüh aufgenommen, aber sie wird ihm auch die ausgleichende Ruhe nach einem reichen, arbeitsvollen Leben zuteil werden lassen.

K. W.

Buchbesprechungen

Schweizer Barockkirchen.

Der Kunsthistoriker Hanspeter Landolt, dem wir das wertvolle, den Frühbarock in der Schweiz beleuchtende Werk über die Jesuitenkirche in Luzern verdanken, und der bewährte Photograph Theodor Seeger haben zusammen das prachtvolle Großformatbuch »Schweizer Barockkirchen« geschaffen, dem der Verlag Huber in Frauenfeld eine hervorragende Ausstattung zuteil werden ließ. Das für die schweizerische Kirchenbaukunst höchst fruchtbare und gewichtige Jahrhundert zwischen 1660 und 1760 bildet das Thema der großartigen Bilderfolge, die nicht auf effektvolle Kamerakünste ausgeht, sondern mit objektiver, kunstwissenschaftlich sorgfältiger Optik Bauform und Raumgestaltung der barocken Kirchen, sowie vor allem die unerhörte Fülle der Stukkaturen und der figürlich-dekorativen Plastik, die Chorstuhschnitzereien und Gewölbemalereien wiedergibt. Um der Zersplitterung entgegenzuwirken, beschränkt sich die Bilderauswahl auf zehn bedeutende, zumeist zu klösterlichen Baukomplexen gehörende Monumentalbauten. Es sind dies die Jesuitenkirchen von Luzern und Solothurn, die Domkirche in Arlesheim, die Klosterkirchen von Rheinau, St. Urban, Muri und St. Katharinenthal bei Dießenhofen und die Stiftskirchen von Einsiedeln und St. Gallen, sowie die Kirche der Kartause Ittingen bei Frauenfeld.

Der reich ausgebaute Textteil, der zum Besten gehört was über den schweizerischen Kirchenbarock geschrieben wurde, würdigt aber nicht nur diese zehn repräsentativen Baudenkmäler, sondern er bietet ein willkommenes, von zahlreichen Grundrißzeichnungen begleitetes Gesamtbild des kirchlichen Barockstils in der Schweiz, seiner Verwurzelung in ausländischen

Kunstformen und seiner Bedeutung als letzter wirklich originaler Stil, der alle Künste mit gewaltigem Elan zu einem einheitlichen Ausdruckswillen zusammenschloß. Im Laufe dieser Darstellung werden alle irgendwie charakteristischen Kirchenbauten des 17. und 18. Jahrhunderts kurz charakterisiert. Für einen weiteren Leserkreis ist das historisch-kulturge-schichtliche Einführungskapitel besonders wichtig und aufschlußreich. Weitere Kapitel umschreiben die Eigenart der schweizerischen Barockarchitektur und die Kunstmittel der Raumdecoration, insbesondere die verschiedenen Stilformen der Stukkaturen. E. Br.

»Unsere Kunstdenkmäler.«

Da die »Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte« sich nicht nur mit der Herausgabe der »Kunstdenkmäler der Schweiz« befaßt, sondern ihre große Mitgliedergemeinde auch zu verständnisvollen Freunden der Denkmalpflege erziehen möchte, kommt ihrer Vierteljahrsschrift »Unsere Kunstdenkmäler«, die fortan den umfänglichen Jahresbericht ersetzen wird, besondere Bedeutung zu. Wie man aus dem zweiten Heft vernimmt, werden für 1950 die beiden Bände »Thurgau I, Bezirk Frauenfeld« von Albert Knoepfli, und »Fürstentum Liechtenstein« (Sonderband) von Erwin Poeschel herausgegeben. Auch für die kommenden Jahre ist die sehr erwünschte Bereitstellung von je zwei Bänden möglich, wenn deren Finanzierung durch vermehrte öffentliche Beihilfe gelingt. Die wissenschaftliche Kommission der Gesellschaft führt die Reihe der wohlfeilen »Kleinen Führer« weiter, die in den betreffenden Kirchen und Rathäusern verkauft werden. Es ist sehr erfreulich, daß die in den einzelnen Kantonen mit der Bestandaufnahme des Bau- und Kunstgutes betrauten Fach-

leute häufig für Gutachten und Beratungen herangezogen werden, da die Fragen des Denkmalschutzes die Allgemeinheit immer stärker beschäftigen.

E. Br.

Das Basler Münster.

Die Basler Münsterbau-Kommission hat der schweizerischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege, sowie einem großen Kreis von Freunden altschweizerischer Kunst einen schätzbaren Dienst erwiesen durch die Herausgabe des Tafelwerkes »Das Basler Münster« (Verlag Karl Werner A. G., Basel). Die umfassenden Restaurationsarbeiten der Zwischenkriegszeit zeitigten eine Fülle neuer, hervorragend scharfer Aufnahmen des Bauwerkes, seiner Raumgestaltung und seines herrlichen Skulpturenschmucks. Auf den Baugerüsten konnten Einzelheiten, die sonst kaum richtig gewürdigt werden können, aus der Nähe photographiert werden. Die 121 in dem splendid ausgestatteten Großquartband vereinigten Aufnahmen von H. Ochs und H. Eidenbenz sind in ihrer plastischen Unmittelbarkeit ungemein eindrucksvoll. Insbesondere die Fülle der figürlichen und dekorativen Plastik ist erstaunlich. Der Begleittext von Prof. Dr. Hans Reinhardt berücksichtigt die neuesten Forschungsergebnisse und dient damit der Kunstwissenschaft. Er schildert aber auch die historischen und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge der Baugeschichte und bietet damit einem größeren Leserkreis heimatkundlichen Bildungstoff in anregender Form.

E. Br.

Der Gewerbeschüler. Naturschutz-Heimatschutz-Nummer.

Es nützt wenig, über die »oberflächliche Sportbegeisterung und Kinosucht, die Bar- und Dancing-Schleicherei« zu wettern. Wer unsere Jungen gewinnen will, muß positiv an diese tatsächlich vorhandenen Probleme herangehen – zum Beispiel so, wie das die vorzüglich redigierte Jugendzeitschrift »Der Gewerbeschüler« tut. In einem Ton, der ebensoweit vom trockenen Dozieren wie vom altjüngferlichen Herrjemerli-Stil entfernt ist, sondern die frohe Kameradschaft spüren läßt, werden interessante technische, wirtschaftliche, soziale Fragen aufgegriffen; die Nummer vom 1. Mai jedoch ist einesteils eine eingehende Orientierung in Wort und Bildern über die Verwendung des »Schoggitaler-Geldes«, andererseits eine treffliche Darstellung der heutigen Gewässerverschmutzung, die auch den Schweizer Heimatschutz angeht. – Es wäre sehr zu wünschen, daß der »Gewerbeschüler« bei einem noch viel weiteren Kreis von Jugendlichen Eingang fände, ist er doch

einer jener bodenfesten Stege, die aus der schulgemäßen Theorie ins praktische Leben führen. Davon gibt gerade die Naturschutz-Heimatschutz-Nummer beredtes Zeugnis. (Verlag Sauerländer, Aarau.)

yz.

Glarner Heimatbuch.

Nach gründlicher Vorbereitung haben die Lehrer Jakob Stähli, Hans Thürer und Kaspar Freuler ein neues Lehrmittel für die obere Schulklassen bearbeitet, das den Namen »Glarner Heimatbuch« mit Fug und Recht trägt.

In diesem Buch ist eine erstaunliche Fülle von Material zusammengetragen, um das Bild des Glarnerlandes vor dem Schüler wie vor dem Erwachsenen aufzubauen. Auch wer längst der Schule entwachsen und fern der Heimat lebt, wird gerne zu dem Bande greifen, der allein schon durch die reiche Fülle von wohl ausgewählten Bildern überrascht. Vorzügliche, modern gesehene Aufnahmen von Landschaft, Land und Leuten, vom Glarner an der Arbeit; am Webstuhl, oder am steilen Berghang, das Leben des Alltags und festliches Treiben, alte Graphik, klug ausgedachte Veranschaulichungen komplizierter historischer Verhältnisse, Karten und Pläne wechseln miteinander ab.

Vor unsern Augen entsteht die Landschaft und ihre geologische Geschichte, die Besiedlung des Tales. Handel, Industrie, Verkehr, Viehzucht und Landwirtschaft verschaffen dem heutigen Glarner das Brot. In knappen Einzeldarstellungen ziehen die Bilder der Geschichte an uns vorüber, immer wieder lebendig gemacht durch das Einflechten von zeitgenössischen Berichten, so vom »großen Tod« und vom Brand von Glarus. Der durch die Jahrhunderte währende Kampf mit den Naturgewalten kommt anschaulich zur Schilderung. Mit kurzen Strichen wird das Bild namhafter Glarner aus vier Jahrhunderten gezeichnet.

Was der Jungbürger vom Staate wissen muß, wird kurz und gut gesagt. Auch das alte Sagenut wird in Glarner Mundart der drohenden Vergessenheit entrissen.

Alles in allem ein fast zu überreich ausgestattetes Buch, das für die verschiedensten Unterrichtsfächer eine unerschöpfliche Fundgrube bildet und auch dem Außenstehenden Aufschluß zu geben vermag über dieses außerordentliche Bergtal, das zu den industriereichsten Teilen der Schweiz gehört und eine völlig eigenwillige Entwicklung durchgemacht hat. Das Buch, das man sich auch als schönen Geschenkband denken kann, ist in jeder Buchhandlung käuflich.

H. L.